Artikel *Zwischen Märtyrerkult und Terror - Wie iranische Netzwerke Europa destabilisieren* wurde aktualisiert.



Die islamistische Terrorgruppe HAYI hat sich zu dem Brandanschlag auf die Kenton United Synagogue in London am 19. April dieses Jahres bekannt / picture alliance / Photoshot | -

Zwischen Märtyrerkult und Terror

Wie iranische Netzwerke Europa destabilisieren

Die pro-iranische Terrorgruppe HAYI verbindet religiöse Symbolik mit moderner asymmetrischer Gewalt. Über lose Terrornetzwerke, ideologische Mobilisierung und „Wegwerf-Agenten" betreibt der Iran hybride Kriegsführung. Dafür gibt es historische Vorbilder.

VON WAHIED WAHDAT-HAGH am 19. Mai 2026 8 min

0:00 / 9:12

Aktuelle Konflikte machen deutlich, wie eng Terrorismus, religiöse Symbolik und die Entstehung neuer islamistischer Bewegungen miteinander verknüpft sind. In den verangenen Monaten wurde

eine neue Serie antisemitischer und antiwestlicher Anschläge verübt. Im Zentrum steht die proiranische Gruppe Harakat Ashab al-Yamin al-Islamiya, kurz HAYI. Die Gruppe beschränkt sich nicht mehr nur auf Brandanschläge, sondern droht mit gefährlicheren Tatmitteln wie Waffen oder Sprengstoff.

HAYI werden mehrere Angriffe in Europa zugeschrieben. Ziele waren jüdische, israelische und amerikanische Einrichtungen, darunter Synagogen, Hilfsorganisationen, ein persischsprachiges Medienunternehmen und ein israelisches Restaurant. Bislang blieb es häufig bei Sachschäden. Das Muster deutet auf eine Testphase hin. Die Bekennervideos werden über schiitisch-extremistische und proiranische Kanäle verbreitet. Das nährt den Verdacht, dass iranische Geheimdienste oder die Revolutionsgarden zumindest mittelbar beteiligt sind. Teheran setzt seit längerem auf Stellvertreter, kriminelle Netzwerke und lose angeworbene Täter.

Besonders auffällig ist das Profil der mutmaßlichen Ausführenden. Es handelt sich oft nicht um ideologisch geschulte Kader, sondern um junge Männer aus dem kriminellen Milieu. In mehreren europäischen Ländern wurden Verdächtige im Teenager- oder frühen Erwachsenenalter festgenommen. Es sind sogenannte „Wegwerf-Agenten“: Personen, die über Mittelsmänner angeworben, bezahlt und nach der Tat fallengelassen werden. Für die Auftraggeber ist das attraktiv, weil die operative Distanz Ermittlungen erschwert. Die Täter kennen ihre Hintermänner oft nicht.

Lesen Sie auch



C+ **Hybride Strategien der Muslimbrüder in Europa**

„Wir erleben eine zunehmende Libanonisierung“

Die Entwicklung verweist auf ein historisches Muster politischer Gewalt: die Verbindung von sakralisierter Gewalt, Märtyrertum und asymmetrischer Kriegsführung. Die Berichterstattung benannte zwar einzelne Vorfälle, erklärte jedoch kaum deren ideologischen und strategischen Zusammenhang.

Bereits der Name der Terrorgruppe verweist auf einen zentralen Begriff des Korans

HAYI verbindet moderne asymmetrische Gewalt erneut mit religiöser Symbolik. Bereits der Name Harakat Ashab al-Yamin al-Islamiya verweist auf einen zentralen Begriff des Korans. Dort werden die Menschen am Tag der Auferstehung in drei Gruppen eingeteilt: die Vorausgehenden, die „Ashab al-Yamin“, die Gefährten der rechten Seite, und die „Ashab asch-Schimal“, die Gefährten der linken Seite. Während die Menschen der linken Seite in die Hölle gehen müssen, gelten die Ashab al-Yamin als Bewohner des Paradieses.

Der Begriff „Ashab al-Yamin“ bezeichnet jene Menschen, die im Jenseits ihr Buch der Taten mit der rechten Hand empfangen. Die rechte Seite gilt im islamischen Verständnis als Zeichen von Segen, Glück und göttlicher Gnade. Die linke Seite hingegen steht für Verlust und Bestrafung. Der Ausdruck erscheint mehrfach im Koran; teilweise werden die Geretteten auch als „Ashab al-Maymana“ bezeichnet, Menschen des Segens und der Glückseligkeit. Diese helfen und befreien andere Menschen und werden selbst erlöst.

Lesen Sie auch



C+ **Wirtschaft der Islamischen Republik**

Der selbstverschuldete Niedergang des Iran

Nach koranischer Darstellung zeichnen sich die Ashab al-Yamin durch ihren Glauben an Gott und an die Abrechnung des Jüngsten Tages aus. Sie kümmern sich um Waisen und Bedürftige, rufen zu Geduld und Barmherzigkeit auf und setzen sich für die Befreiung von Sklaven ein. Der Koran beschreibt außerdem ihr Schicksal nach dem Tod: Engel empfangen sie mit Friedensgrüßen, ihre Abrechnung fällt leicht aus, und im Paradies erwartet sie ein hoher Rang mit Wasserquellen, schattenspendenden Bäumen, Früchten und vielfältigen Belohnungen.

Die Kampagne läuft weltweit über iranische Botschaften und soziale Netzwerke

In schiitischen Überlieferungen wird der Begriff zusätzlich symbolisch gedeutet. Dort wird „Yamin“ teilweise mit Imam Ali verbunden. Die Ashab al-Yamin werden entsprechend als seine Anhänger verstanden. So wird von Imam Muhammad al-Baqir überliefert: „Wir und unsere Schiiten sind die Ashab al-Yamin.“

Gerade diese religiöse Symbolik spielt auch in der gegenwärtigen iranischen Mobilisierung eine zentrale Rolle. Die iranischen Botschaften propagieren inzwischen offen die sogenannte „Janfada“-Kampagne. „Janfada“ bedeutet etwa „Ich opfere mein Leben“ oder „Selbstaufopferung“. Iraner sollen ihr Leben für den Iran und gegen den „amerikanisch-zionistischen Feind“ opfern. Die Kampagne läuft weltweit über iranische Botschaften und soziale Netzwerke. Laut iranischen Angaben sollen sich bereits Millionen Menschen registriert haben. Auch Präsident Masud Pezeshkian unterstützt die Aktion öffentlich.

Lesen Sie auch



Iran-Krieg

Teherans Weg in die Apokalypto-Junta

Tatsächlich handelt es sich weniger um eine klassische Terrorstruktur als um eine Mobilisierungs- und Rekrutierungskampagne. Dabei sollen nicht nur unmittelbare Gewalttäter aktiviert, sondern auch breitere Sympathisantenmilieus ideologisch eingebunden werden. Neu ist zudem, dass die Mobilisierung nicht mehr ausschließlich schiitische Akteure umfasst. Spätestens durch die Unterstützung der Hamas zeigte der Iran, dass punktuell auch sunnitische Gruppen strategisch eingebunden werden können. Im Zentrum steht dabei heute weniger konfessionelle Geschlossenheit als vielmehr die flexible Nutzung gewaltbereiter Akteure, oftmals gegen finanzielle Anreize.

Der Name „Assassinen“ wurde im Westen zum allgemeinen Begriff für politische

Meuchelmörder

Die Geschichte des Terrorismus beginnt nicht erst in der Moderne. Politischer Mord existierte bereits in den frühesten Herrschaftsformen und galt seit jeher als Mittel, politische Veränderungen herbeizuführen. Gewalt erhielt dadurch einen sakralen Charakter. Der Täter konnte zum Helden oder Märtyrer werden, weil seine Tat als göttliche Pflicht erschien. Besonders deutlich zeigte sich dies in der Geschichte der Assassinen, die zugleich als frühes Beispiel ideologisch motivierten Terrors gilt.

Die Geschichte der Assassinen beginnt nicht nur mit realen politischen Konflikten im mittelalterlichen Islam, sondern auch mit Legenden. Im Zentrum stand der sogenannte „Alte vom Berge“, der rätselhafte Führer einer ismailitischen Gemeinschaft, die ihren Gegnern als ebenso geheimnisvoll wie gefürchtet galt. Bernard Lewis verweist in seinem Werk „Die Assassinen“ auf die Berichte Marco Polos, wonach der Alte junge Männer mit berauschenden Mitteln betäubt und sie anschließend in künstlich angelegte Paradiesgärten geführt habe. Dort hätten sie Musik, Wein, Gärten und Frauen erlebt und geglaubt, bereits das Paradies betreten zu haben. Nach dem Erwachen sei ihnen erklärt worden, sie könnten nur durch absoluten Gehorsam und durch die Ausführung tödlicher Aufträge dorthin zurückkehren. So entstand das Bild einer fanatischen Bruderschaft von Mördern, die blind dem Willen ihres Führers gehorchte.

Lesen Sie auch



Europa und der Iran-Krieg

Gemecker vom Spielfeldrand ist keine Außenpolitik

Der Name „Assassinen“ wurde im Westen bald zum allgemeinen Begriff für politische Meuchelmörder. Historisch entstand die Bewegung aus den Konflikten des frühen Islams und erreichte zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert ihren politischen Höhepunkt. Nach dem Tod Mohammeds spaltete sich die muslimische Gemeinschaft in rivalisierende Gruppen. Besonders innerhalb der Schia entwickelte sich die Vorstellung, dass die legitime Führung der islamischen Welt den Nachkommen Alis und damit einer heiligen Linie von Imamen zustehe. Aus dieser Tradition gingen die Ismailiten hervor, die sich zunehmend von der sunnitischen Mehrheit abgrenzten. Für viele ihrer Anhänger war die bestehende Ordnung korrupt, ungerecht und religiös illegitim.

Die Verbindung von Terror, Märtyrertum und Paradiesvorstellungen wirkt bis in die Gegenwart

In dieser Situation gewann die Bewegung unter Hasan-i Sabbah, etwa von 1050 bis 1124, ihre radikalste Gestalt. Sabbah erkannte, dass eine kleine Gemeinschaft militärisch niemals mit großen Reichen konkurrieren konnte. Statt offener Schlachten setzte er deshalb auf Terror als politische Methode. Seine Anhänger organisierten sich in geheimen Netzwerken, verschanzten sich in schwer zugänglichen Burgen und führten gezielte Attentate auf Herrscher, Wesire, Militärführer und religiöse Autoritäten aus. Der Mord wurde dabei nicht als gewöhnliches Verbrechen verstanden, sondern als heilige Tat im Dienst einer höheren vermeintlichen Wahrheit. Die eigentliche Macht der Assassinen lag nicht in militärischer Stärke, sondern in psychologischer Wirkung. Ein einzelner Attentäter sollte Angst erzeugen, Unsicherheit verbreiten und den Eindruck vermitteln, dass selbst

die mächtigsten Herrscher verwundbar seien. Terror wurde damit zu einer Form symbolischer Gewalt.

Lesen Sie auch



Der politische Islam und unsere offene Gesellschaft

Appeasement können wir uns nicht mehr leisten

Die Assassinen schufen eine straffe Organisation, die Geheimhaltung, absolute Loyalität und Opferbereitschaft verlangte. Märtyrertum galt als Weg zur Erlösung, der Tod als Triumph über die verdorbene Welt. Gerade diese Verbindung von religiöser Erlösungsvorstellung, politischer Gewalt und psychologischer Einschüchterung wirkt bis in die Gegenwart fort.

Damit schließt sich ein historischer Kreis. Schon die Assassinen verbanden politische Gewalt mit religiöser Erlösung, psychologischer Einschüchterung und der Vorstellung eines heiligen Opfers. Moderne Gruppen wie HAYI operieren zwar in einem anderen geopolitischen Umfeld, greifen jedoch erneut auf asymmetrische Gewalt, symbolische Feindbilder und religiös aufgeladene Opfersemantik zurück. Die Verbindung von Terror, Märtyrertum und Paradiesvorstellungen bleibt damit kein Relikt der Vergangenheit, sondern wirkt bis in die Gegenwart hinein fort.

Der Iran betreibt eine hybride Kriegsführung von Drohnenangriffen bis Propaganda. Stellvertreter wie HAYI führen symbolische Attacken aus, Steuerung bleibt oft verschleiert. Der Iran setzt auf kostengünstige Radikalisierung kleiner Zellen und zielt auf Destabilisierung auch in Europa. Ideologisch knüpft der Iran neue Formen des Terrorismus an den Export der Islamischen Revolution.

Mehr lesen über

Terrorismus | Islamismus | Iran | Revolutionsgarden | Märtyrertum | hybride Kriegsführung | Antisemitismus

Diskutieren Sie mit ▾

INNENPOLITIK

Sachsen-Anhalt entwickelt sich zur Nagelprobe für die Demokratie

Timmy und der deutsche Seelenzustand

Die Bundeswehr auf Nebelfahrt

AUSSENPOLITIK

China braucht die USA mehr als Russland

Die Sprach-Maskerade der Entwicklungspolitik

Die Wahrheit des 7. Oktober – und der Versuch, sie zu relativieren

WIRTSCHAFT

Während angebliche Progressive noch mauern, entwickeln andere längst Reformideen für die Zukunft

Schwarz-rote Wohltaten auf fremde Rechnung

„Wenn ihr euch auf den Staat verlasst, seid ihr verlassen“

KULTUR

„Auch die Gewerkschaften können nicht nur ‚Nein‘ sagen“

Res Publica Verlag sucht Chef vom Dienst Print

Warum KI die Substanz der Existenzgründung gefährdet

PODCASTS

Cicero Podcast Politik: „Wir erleben eine Renaissance autoritärer Ideen in der Linken“

Cicero Podcast Politik: „Landwirtschaftspolitik ist auch Sicherheitspolitik“

Cicero Podcast Politik: „Die Nord-Stream-Saboteure sind Kinder der CIA“

CICERO +

Wie iranische Netzwerke Europa destabilisieren

Warum Deutschland beim ESC nicht gehasst, sondern übersehen wird

Das mysteriöse Mädchen